

Danziger Zeitung.



No. 71.

Im Verlage der Müller'schen Buchdruckerel auf dem Holzmarkte.

Dienstag, den 4. Mai 1819.

Vom Main, vom 19. April.

Bei seiner Rückkehr von der Universität Leipzig hat der Prinz Friedrich von Hessen, vom Churfürsten auch den Orden pour la vertu militaire erhalten.

So wenig man auch von der diesjährigen Kasseler Ostermesse erwartete, so war sie doch noch schlechter als man befürchtete; besonders lag der Hauptverkehr mit Leder ganz, weil die neuen starken Abgaben alle Handelsleute aus den Niederlanden und Mailmedy, auch die Schuhfabrikanten aus Erfurt fortgeschreckt hatten.

Im Darmstädtischen ist eine Verordnung über den Frohdienst, zur gesetzlichen Milderung desselben erschienen. (Ein großer Theil der Staatsfrohnden wird schon seit Jahren um Lohn verrichtet, und bereits 1815 war über den Abkauf der Leibknechtsfrohdnden, oder deren Verwandlung in Grundzinsen, eine Verfügung erlassen.)

Die Badensche Ober-Postdirektion hat Jedem, der Briefe offen, verlegt, oder sonst auf irgend eine Art in verdächtigem Zustande von der Post erhält, aufgefordert, dem Briefträger so gleich seine Bemerkungen darüber zu machen, damit die nöthigen Untersuchungen eingeleitet werden können.

Nach vollendeter Trauer um die verewigte Königin, wurde zu Stuttgart die Bühne mit dem ersten Stück; „das Leben ein Traum“ wieder eröffnet. Ein Prolog, welcher das Gefühl der schnellen Trennung in Beziehung auf den Traum des Lebens rüh-

rend schilderte, wurde mit allgemeiner Theilnahme angehört.

Der Erzherzog Rudolph, Bruder des kaiserlichen Kaisers, der schon ehemals Koadjutor zu Olmütz war, aber zu Gunsten des Grafen von Trautmannsdorf Verzicht that, ist nach dem Absterben desselben, nun zum Erzbischof erwählt worden. Man berechnet die Kosten, die er für Pallium, Geschenke u. haben wird, auf 400,000 Gulden.

Herr Salleyrand, Franz. Gesandter in der Schweiz, hat auf Abänderung des Artikels der Militair-Kapitulation angetragen, welcher den Schweizer-Regimentern im Franz. Dienst, eigene Rechtspflege, wie sie dieselbe zu allen Zeiten besaßen, zusicherte. Erst im vorigen Jahre war von der Tagsatzung eine provisorische Straf-Gesetzgebung für jene Truppen genehmigt worden.

Wien, vom 14 April.

Der Einzug ihrer kaiserl. Majestäten in Rom glich einem Triumphzuge; das Volk umringte mit unaufhörlichem Jubel den Wagen der Erlauchten Antömmlinge. Die erhabenste Kühlung ergriff alle Anwesende, als der heil. Vater seine Erlauchten Gäste bewillkommte. Gerührt und innig erkreut äußerte der Kaiser gegen Se. Heiligkeit das Bedauern, daß seine Ankunft vielerlei Unbequemlichkeiten verursacht haben möchte. „I mit nichten, versetzte der heil. Vater, sie wird mein Leben um einige frohe Jahre verlängern.“ Niemals ist Rom in der neuern Zeit in einem so ehrwürdigen Glanze erschienen. Man rechnet, daß über

40,000 Fremde daselbst anwesend seyn sollen. Es hieß, daß Ihre Majestäten bis zum 20sten oder 24sten in Rom verweilen wollen.

Man spricht davon, daß die Vermählung der Erzherzogin Karoline durch Prokuration in Prag vollzogen werden und Ihre K. H. dann die Reise nach Dresden antreten dürfte. Unser Hof würde sich darnach nach Eßlitz versetzen und den Besuch der Königl. Sächs. Herrschaften daselbst erhalten.

Der Erzherzog Karl ist heute mit seiner Gemahlin und Ihrer böhmischen Familie nach den Rheingegenden abgereiset.

Aus Italien, vom 10. April.

Als sich der Kaiser Franz auf seiner Reise der Stadt Florenz näherte, war ihm die Herzogin von Parma einige Stunden weit entgegen gefahren. Wie sie aus dem Wagen stieg, war sie lebhaft bewegt, und ihre Augen süßten sich mit Thränen, da sie ihren Sohn in den Armen des Kaisers erblickte. Diese Scene rührte sehr alle die zahlreichen Zuschauer, die Zeugen davon waren. Der kleine Prinz, ein schönes, muntres Kind, war als Ungarischer Palatinus gekleidet.

Um die Kosten der Festlichkeiten zu Rom zu bestreiten, hat man daselbst eine Anleihe eröffnet und außerordentliche Steuern ausgeschrieben. Die Posten, die gewöhnlich die Wege anfüllen, wurden vor der Ankunft des Kaisers zu Rom, entfernt.

Im Römischen hat ein Mönch ein großes unterirdisches Gebäude von 12 Zimmern entdeckt, welches ehemals Nero bewohnt haben soll.

Rom, vom 26. März.

Den Baierschen Gesandten, Cardinal Hefelin, überfiel gestern in der Päpstlichen Kapelle ein apoplectischer Schwindel und bald darauf stellte sich ein starkes Fieber ein, das im 85sten Jahr wohl gefährlich seyn könnte.

In Sicilien wird fortdauernd an einem Civil-Gesetzbuche gearbeitet, das am Namensfeste des Königs, den 30. Mai, erscheinen soll.

St. Petersburg, vom 9. April.

Die Nachrichten von dem Witterungslauf des diesjährigen Winters sind formwährend von den sonst gewöhnlichen abweichend. Briefe aus Irkutsk vom 11. Februar melden: „Im November und December war der Winter hier gelind, aber vom Januar an stellte

sich heftiger Frost ein, der am 8. bis auf dreißig Grad stieg! Der 60 Werst von hier, an der Straße nach Werchne-Ubinsk belegene Baikalsee ward in der Nacht auf den ersten (zwdöften) Januar mit Eis bedeckt und am dritten fing man an auf demselben zu fahren. Der hier bei Irkutsk vorbeistießende Angara-Strom ward in der Nacht auf den 8. (20.) Januar mit Eis belegt. — Aus Tobolsk schreibt man unterm 4. (16.) Februar: „Ganz gegen alle bisherige Erfahrung haben wir hier bis zum 10. (22.) Januar eine sehr geringe Kälte gehabt, von gedachtem Tage an aber stieg sie bis auf 25 Grad; am 14. u. 15. (26. u. 27.) gefror das Quecksilber. — In Woronezh haben in den letzten Tagen des Februars (bis zum 10. März) heftige Sturmwinde gewüthet, durch welche Dächer abgedeckt sind und anderer Schaden mehr angerichtet worden ist. Diese Sturmwinde waren mit Schnee vergesellschaftet.

Vermischte Nachrichten.

Vor 53 Jahren ging ein gewisser Morgensstern aus Beuthen in Schlessen, als Schiffsknecht nach Hamburg, und ließ seitdem nichts von sich hören. Jetzt ist wie öffentliche Blätter melden, Nachricht eingegangen: daß er in Ostindien vor kurzem verstorben und Erblasse eines Vermögens von 36 Millionen Thaler (???) ist, welches, weil es an näheren Verwandten fehlt, einer zahlreichen Nachkommenschaft entfernter Blutsfreunde zufallen, und daher der Justiz viel zu schaffen machen werde.

Bei dem plötzlichen Eisgang des Kurischen Haffs geriethen neulich mehrere Fischer in Lebensgefahr. Einige derselben befanden sich gerade auf dem Eise, als es sich hob, andere eilten hinaus um ihre Netze zu retten. Die Fischer sammt ihren Pferden und Schlitten wurden auf den Schollen fortgeführt und mehrere Meilen auf dem Haff hingetrieben, sie sollen sich jedoch alle gerettet, ihre Werkzeuge aber verloren haben.

Das Haus, was der Prinz Leopold in Wien angekauft, hat er seinem Bruder, der General in Oestreichschen Diensten war, zum Geschenk gemacht.

Bei einem Dorfe, unweit Krossen, erschien unlängst der Teufel lebhaftig auf der Haide einem Schäfer, und befahl: binnen 8 Tagen 300 Thaler zur Stelle zu bringen, oder er müßte sterben. Der Schäfer entdeckte die Sa-

de dem Gutsherrn; dieser gab ihm die 300 Thaler. Der Schäfer ging zu dem verabredeten Orte; der Teufel erschien, nahm das Geld in Empfang, erhielt aber zugleich einige Ladungen Schrot durch die Beine, indem der Gutsherr Schüßen in ein Dickicht gelegt hatte. Der Betrüger sitzt nun in Verhaft.

Die Rechtfertigungsschrift des in Brüssel anwesigen Louis Buchoz, welche die aberwitzigen Einzelheiten des vorgeblichen Anschlags gegen den Kaiser von Rußland enthält, läßt keinen Zweifel darüber: daß ein brodloser Französischer Abenteuerer Namens Vouillot, die ganze Unternehmung höchstwahrscheinlich erfonnen habe, um durch deren Anzeige sich einen baaren oder sonstigen Dank zu verdienen; daß er, um die Brüsseler Polizei leichter berücken zu können der Verbindung mit einem dortigen Bürger bedurfte, und zu diesem Zwecke sich jenen Herrn Buchoz erheben.

Pariser Blätter sagen, daß ein Student, dem es nicht gelungen war, den Herrn von Scourdzja zu ermorden, sich selbst erhenkt habe!

Paris. Jetzt sagen unsre Blätter, der König von Spanien werde eine Baiersche Prinzessin heirathen.

Einblicke in England und London.

(Fortsetzung.)

Endlich die Fuchshatz! Die Anfangsscene ist eine Porterschenke. Man trinkt und schmaucht tüchtig. Groß und bunt ist das Gewimmel der Knippsäfte. Lustig gehts drunter und drüber. Puffe und Prügel, zwischen dem Schenkwirth und den Aufwärttern, sollen zum Ueberfluß. Als Hauptrollen treten hervor — ein stelzfüßiger Schiffskapitain in Begleit seines einbeinigen Bootsmanns. Der Kapitain stürzt Krug um Krug; der Bootsmann hat einen noch viel weitern Haß, und weiß listig genug, so bald nur der Kapitain vom Bollen einen Sturz gethan, den Ueberrest zu erwischen. Verwundert sich der Kapitain des schon leer gewordenen Krugs; so berbeuert der Bootsmann, er sey gleich mit dem ersten Zug bis auf den Boden gekommen. Endlich wird der Freibeuter ertappt und eine Prügelscene thut sich auf sonder Gleichen. Beide, Kapitain und Bootsmann, geben an Krücken; gleich schwer ist es daher dem Knüppel auszuweichen als Knüppelnd nachzusetzen. Ein tolles höchst lä-

gerliches Herumpoltern bildet sich, nur für Kunstspringer ausführbar.

Amor, gleich geschickt im Frieden als Unheil stiften, schlägt sich in's Mittel. Der Liebesbrief einer Dame vom Lande ladet den Kapitain ein, zur Feier süßer Wahlverwandtschafts Geheimnisse, die mit einer Fuchsjagd, in deren Voraanstellen der eifersüchtige Ehebeghahl schon abwesend ist, gekrönt werden soll.

Rasch nun auf zur Dome des Herzens macht sich der Kapitain, der Bootsmann folgt.

Die Scene verwandelt. Geheimzimmer der Liebe. Dulcinea erscheint. Ein fürchterlich langes Mess in Reifrockschmuck, mit ellenhohen Kammstreifs-Trisur. Sie seufzt; sie wimmert, daß noch immer fern der Herzerklohrne weilt. Ihr Busen walle in Gluthige; so klagt sie, ob man es gleich der Bretterwand nicht abmetzen kann. Er ist da! die verhaltene Brunnst bricht aus; Liebe und Liebe umschlingt sich; die Krücken gleiten; der Streckfuß schrammt aus; das porterschwere Haupt schwankt; die Kräfte der Geliebten vermögen es nicht den Sinkenden emporzubalten; man fällt; jetzt quersicht zu werden fürchtet die Dame von der Bleilast des Kapitains; sie zertert um Hülfe. Dienerschaft dringt ein, hebt und wuchtet, und das Publikum jauchzt vor Entzücken. Man ordnet sich wieder; es ist Zeit zur Fuchsjagd; die Gaulle werden vorgeführt, und Dame, Kapitain und Bootsmann jacteln von dannen.

Scene im Freien. Auge und Auge stiert todtenstill nach den Brettern. Ein großer Moment soll sich begeben und wird erwartet. Nichts! in einem Ruck bricht aus tausend Keblen das Wonnewort: „Vog! Vog!“ und Reinecke der Fuchs flizt pfeilschnell über die Bühne. Ein Schock Hunde folgt klaffend seiner Fahrte. Der Hahmeißer treibt noch mit geschwungener Weitsche, denn es giebt auch faule Köder dabei, denen man an den Rippen die kümmerliche Sasse abzählen kann, und auf Pump sich zu mäßen vielleicht nicht genial genug sind. Bei solchen Bestien ist die Knallspeitsche immer das halbe Futter und thut Wunder. In langer Reihe folgen die nachsetzend galloppirenden Jäger. Dame, Kapitain und Botsmann bilden den Schwanz. Wahrscheinlich sind diese drei Rollen mit den Matadoren der Kunst besetzt, denn ihr Zupferdeseyn ist weder Eigen noch Hangen, sondern ein tolles Herumwälzen auf

dem Rücken der Saule, im eigentlichsten Wortsinne ein ewiges Licht; Zerunterfallen.

Inzwischen hat das Publikum im Parterre, von dem einen Logen-Eingang hinüber bis zum andern, sich gespalten; husch! schlüpft der Fuchs hochbejauchzt hindurch; Hunde und Reiter hinter her, quater durchs Parterre, hinauf und herum nun wieder zur Bühne, und abermals drüben weg im vielfältigen Zickzack. So weibt sich eine ganze Weile unter wildem Getümmel. Endlich mieten im Parterre zwischen den Zuschauern stürze Ross und Dame, der Capitain nicht minder, der Boorsmann dergleichen. Ehren Reinicke wird als erwischt von der Bühne gezeigt. Aus.

Nach Mitternacht gegen 1 Uhr, hellig und fast matt und müde, gelangen wir wieder zur Wohnung. Mehrere Hausgenossen halten noch Abendtisch, und, wenigstens durstig genug, gesellen wir uns zu ihnen. Ist bei heutiger Tagesschau gar nicht vom Essen und Trinken die Rede gewesen: so wolle nur Keiner vermeinen, wir hätten uns dessen, nach beneidenswerther Fahrender-Mitter Weise, ent schlagen. So sind wir gar nicht gebauet, und lassen nur weg, was bei leidlichen Leibern von selbst sich verstrebt. Ein 4 Ellen langes und gleich breites Bett, plattbin ohne Gegenbretter zu Kopf und Füßen, doch hoch überhimmelt, erwartet uns zur nächtlichen Ruhe. Eine ganze Familie hätte Platz darin. (Die Fortsetzung folgt.)

P a t e n t.

Nachdem seit dem Brande, welcher am 22. August 1792 in Preussisch Stargardt statt gehabt hat, und in welchem mit den Gebäuden der Stadt, auch zugleich die ganze Civil- und Hypotheken-Registratur ein Raub der Flammen geworden ist; nunmehr Beibehaltung der Einrichtung eines neuen Hypotheken-Buchs in der Registratur des hiesigen Stadtgerichts von sämmtlichen Grundstücken die Materialien gesammelt worden sind; so werden nunmehr alle und jede Besitzer der in gedachter Stadt belegenen Grundstücke, welche seit der Zeit ihren Besitztitel noch nicht berichtigt haben sollten, hiermit aufgefordert, binnen sechs Monaten von Publikation des gegenwärtigen Patents an gerechnet, in der Registratur des Königl. Stadt-Gerichts zu Preussisch Stargardt anzuzeigen, aus welchem Grunde sie ihre Grundstücke besitzen und worauf sich ihr Eigenthum oder Besitzrecht gründet, auch die darüber in

Händen habenden Urkunden in beglaubter Form beizubringen, oder ihr vermeintliches Recht auf andere gesetzliche Art erweislich zu machen.

Diejenigen welche hiermit noch länger Anstand nehmen, sollen unter Festsetzung nammentlicher Geldstrafen nach Vorschrift der Hypotheken-Ordnung vom 20. December 1782, Abschnitt 2. §. 51. seq. hierzu angehalten werden.

Ferner werden alle diejenigen, welche an dergleichen in Preussisch Stargardt belegenen Grundstücken irgend einen sonstigen Real-Anspruch aus einer Hypothek, Caution, Bürgschaft oder aus irgend einem andern Fundamente zu haben vermeinen, und seit dem gedachten Brande, noch nicht angemeldet haben, hierdurch aufgefordert, ihren vermeintlichen Anspruch an dergleichen Grundstücke binnen 6 Monaten, spätestens aber bis zum

1sten October 1819.

in Person, schriftlich, oder durch Bevollmächtigte beim gedachten Gerichte anzumelden und zugleich die Urkunden worauf sie ihren vermeintlichen Anspruch gründen, in beglaubter Form einzureichen.

Diejenigen welche dieser Aufforderung gemäß ihre Real-Ansprüche innerhalb des bestimmten Zeitraums anzeigen und den Grund derselben gehörig nachweisen werden, haben zu erwarten, daß solche nach der Ordnung, in welcher diese Ansprüche in dem verbrannten Hypothekenbuche erweislich bereits eingetragen waren, sonst aber nach Ordnung der Zeit ihre Anmeldung, in das statt des verbrannten neu anzulegende Hypotheken-Buch eingetragen und denselben dadurch die Rechte und Vorzüge einer intabulirten Hypothek verschafft werden soll.

Wer sich indessen bis zum 1sten October 1819 nicht meldet, verliert zwar nicht sein ganzes Recht, er muß sich aber alles gefallen lassen, was späterhin und bis zu seiner Anmeldung bei dem Hypotheken-Buche verhandelt und in dasselbe eingetragen worden ist, mithin muß er, wenn auch dergleichen unterdessen schon eingetragenen Forderungen ihrer Entstehung nach jünger gewesen seyn sollten, denselben dennoch nachstehen; es sey denn, daß von ihm eine in dem verbrannten Hypothekenbuche schon statt gebadte Eintragung seines Anspruchs an einer vorzüglichern Stelle nachgewiesen werden könnte.

Stargardt, den 20. Februar 1819.

Königl. Westpreuss. Stadt-Gericht.